



Einen Abend voller Höhepunkte bescherten Jay Alexander und die Baden-Badener Philharmonie dem Publikum in der Kulturhalle Remchingen. Molnar

Stehende Ovationen für Jay Alexander und seine „Serenade“

Das Schönste kommt zum Schluss. Oder doch schon mittendrin? Bei Jay Alexander fällt es schwer, sich auf einen ergreifenden Moment festzulegen. Immer wieder lässt der Startenor aus Bauschlott mit seiner strahlenden Stimme die Sonne aufgehen. Immer wieder wärmt er das Herz mit seinem musikalischen Spaziergang unter duftenden Bäumen. Und doch liegt ein ganz besonderer Zauber auf dem allerletzten Lied, mit dem Jay Alexander sein Solokonzert „Serenade“ in der ausverkauften Kulturhalle Remchingen beschließt.

Es ist das Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ aus seinem Erfolgsalbum „Heimat“. Diese gefühlvolle Cello-Einleitung und ruhevollen Trompeten-Nachklänge aus der Mitte der Philharmonie Baden-Baden, und dieser schlichte, leicht schwebende Gesang ist Balsam für die Seele und wahrlich ein wunderbarer Begleiter für den Heimweg. Kein Zweifel: Dieses Lied gehört zu Jay Alexanders Lieblingsliedern, von denen viele auf dem Soloprogramm des bekannten Tenorsängers von „marshall & alexander“ stehen.

Fast wie weggeblasen wirkt da die Zugabe kurz davor, bei der noch ausgelassen miteinander „Ja, das Alles auf Ehr“ aus Johann Strauß' „Zigeunerbaron“ gesungen wurde. Gerade diese lustvoll präsentierte Vielfalt an Stücken – Arien aus Operetten, Volkslieder, Filmsongs und eigens für Tenor arrangierte Kabinettstückchen – macht denn auch den Reiz dieses Abends im Rahmen der pro-arte-Reihe aus.

Den Frühling begrüßt der charmante Sänger und Moderator besonders im ersten Teil des Konzertes, der mit Wilhelm Ganzhorns „Im schönsten Wiesengrunde“ eröffnet wird. Sachte, tiefe Töne zeichnen die langsam erwachende Natur ab, weiche Horn-Rufe leuchten hervor. Dirigent Adrian Werum hat ein Händchen für klangvolle Steigerungen und ein abendliches Ständchen voller Leichtigkeit. So umgarnen zwitschernde Flöten das Lied „Es gibt eine Zeit“ von Toni Leutwiler; wellenverschlingende Tutti treiben hingegen Friedrich Silchers berühmtes „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ an.

Hervorragend zeigt sich das Orchester auch rein instrumental, etwa bei der zackigen „Frühlingsluft“-Ouvertüre von Strauß oder dem tänzerisch wiegenden „Wien lässt grüßen“ von Wilhelm Friedemann Bach. Immer wieder streut Jay Alexander kurze Gedichte von Heine und Erhardt ein und schwelgt in Erinnerungen – mit Robert Radeckes „Aus der Jugendzeit“ zum Beispiel. Berührend schön, mit einigen kraftvollen Ausbrüchen in höchsten Tönen, erzählt der Tenor dabei von einer Schwalbe. Sein beeindruckendes Stimmvolumen entfaltet der Tenor auch im zweiten Teil – mit Arien in verschiedenen Sprachen. So inbrünstig wie er Franz Lehárs „Freunde, das Leben ist lebenswert“ zum Ausdruck bringt, so zart und fein nuanciert kommen ihm die Evergreens „Plaisir d'amour“ und „Santa Lucia“ über die Lippen.

Pfiffig schmettert er noch Hans Mays „Heut ist der schönste Tag“ und reißt damit die Zuhörer von den Stühlen. Autor: Anita Molnar | Remchingen